

Hinterher ist man immer gescheiter: Am Ankunftsstag wars noch schoen, dann startete die grosse Bewoelkung und dann begann es zu schuetten, mal mehr, wal wie aus Schaffeln, die Hotelprognose stand auf schoen, im Internet waren die kommenden Tage in wolzig und stuermisch gekennzeichnet. Kein Schnocherln, keine Rundfahrt, kein Inselhuepfen. Habs mir trotzdem gut gehen lassen, viel gelesen, die leidigen weltbewegenden Fragen von Personal-verbrauch und Eigenverbrauch mit Hinblick auf die kommende UFS-Verhandlung geprüft. Zahlreiche mails hin und her, zuerst funktionierte das Internet leidlich, wengleich langsam, am Donnerstag und Freitag dagegen brache es alle halben Stunden zusammen, an hin/und/hermailen war nicht zu denken, daher duerfe auch meine Telefonrechnung entsprechend hoch ausfallen. Vor diesem Hintergrund vorverlegte ich meinen Rueckflug auf Montag, denn ob ich im Zimmer auf den Seychellen arbeite oder in Wien, ist zwar schon ein Unterschied, aber immerhin ist es hier schweineteuer. Letztlich war dann der Samstag schoen und der Sonntag schoen, so wie jetzt aussieht, waeren die nachfolgenden Tage auch - entgegen den Prognosen - schoen geworden, aber ich aergere mich darueber nicht, es war sowieso nur als Kurzurlaub gedacht, und da ist der Erholungswert eingeschraenkt. Teuer ist es wirklich auf den Seychellen. Auch am einfachen Strandbungalow isst man gut und gerne von 20 Eurp aufwaerts. Im Hilton waren die Restaurants durchweg maessig.; Beim Fruehstueck Kaffee, der wie Tee aussieht, die Eier in Behaeltern serviert, wo man die Eier nicht essen kann, am Freitag ging der Orangensaft aus, immer wieder wird was vergessen. Die Themenabend sind den Namen nicht wert, zu mindestens 80 Prozent steht immer dasselbe am Buffet. Fisch Fingers am Zimmer: Trocken, die Pommes frites nahezu ungiessbar, die Sauce fehlte. Beim Zimmer am Fruehstueck am Abflugtag: Salzbehaelter leer, kein Loeffel, kein Brot, kein Zucker zum Kaffee - ein Witz!

Die Insel ist optisch gesehen ein Traum, die Straende werden mit recht zu den schoensten der Welt gezaehlt. Ich vermute, dass das an dem eindrucksvollen Kontrast zwischen dem makellos fast weissen, feinen Sand maechtigen, glatten Granitbloecken, die, ueberragt von Kokospalmen, der Strandidylle ein unverwechselbares Flair verleihen. Zuweilen sehen die Felsen wie behauen aus. Ihre Oberflaeche ist glatt, leicht mit Wasser benetzt spiegelt sie richtiggehend. Waehrend Inselstraende anderswo aus vulkanischem Ursprung kommen oder aus Korallenbaenken entstanden sind, wo sich alle moeglichen Algen und einfache Pflanzen leicht anhaften koennen, scheint die harte Granitoberflaeche kein guter Naehrboden zu sein, darum bleiben die uebers Wasser ragenden Granitbloecke so spiegelblank.

Spannend ist auch, dass die Seychellen eigentlich der hoechstgelegene Rest einer in grauer Vorzeit versunkenen, gebirgigen Landschaft darstellen. Das begehbare und befahrbare Ufer ist denkbar schmal, fuer groessere Kuestenansiedlungen ist, sieht man von der sogenannten Hauptstadt Victoria ab, die eher ein grosses Dorf ist, einfach kein Platz. In vielen Gegenden sind Haeuser in den Granithang hinein gebaut, das ergibt malerische Anblicke, weil Haeuser und Gaerten gewissermassen rund ums das Urgestein errichtet sind.

Die Flora ist einzigartig gruen und dicht, deutlich dichter als in Sri Lanka oder Thailand. Bedingt durch die uralte Existenz der Granitinsel gedeihen hier Pflanzen, die man anderswo nicht findet. Auch Tiere, insbesondere Voegel, gibt es in grosser Zahl, die habe ich freilich wetterbedingt nicht naeher betrachten koennen.

Die Inselrundfahrt war ein schoenes Erlebnis, ich kann nicht sagen, wo es am schoensten ist, es haengt sehr stark auch von dem der Insel vorgelagerten Korallenriff ab, denn je nachdem gibt es hohen Wellengang oder sehr seichtes Wasser mit steinigem Untergrund; auch die Jahreszeiten

duerften dabei eine Rolle spielen. Tendenziell ist die Westkueste vorzuziehen. In der Gegen des neuen Four Seasons, wo man mich nicht einliess (!), fand ich traumhafte Buchten, unter ihnen mit einem kleinen Cafe, wo man sich zu mittag anstellen musste, dort habe ich am besten gegessen!

Das kreolische Essen ist ueberhaupt nicht der Rede wert. Auch die eher teuren Restaurants in Beau Vallon Bay, wo ich wohnte, sind eher maessig, was die gastronomischen Leistungen betrifft. Unvergleichlich nur der Oberkellner im Boat House, so einen leistungsstarken Mann habe ich kaum jemals gesehen, wie ein Wirbelwind, dauern aktiv, immer freundlich.

Immerhin war mein Zimmer, direkt am Meer gelegen, ein echter Traum, das war auch wichtig fuer meine Laune waehrend der drei echten Regentage.

Was man unbedingt braucht auf Mahe ist ein Auto, am besten einen Jeep, den die Strassen sind zuweilen aberwitzig steil und holprig, boch dazu kaum befestigt, man muss hoellisch aufpassen, das man nicht im Strassengraben liegt. Linksverkehr kommt noch dazu.

Die Seychellen ruehmen sich ihrer Verpflichtungen fuer den Umweltschutz, ich denke, sie machen da eher aus der Not eine Tugend, denn fuer intensive Landwirtschaft ist kaum Platz, vielleicht gibt es auch zu wenig Bauern, die sich die Arbeit antun. Das meiste muss importiert werden, die Anfahrtswege sind lange, die Abnahmemengen klein, dazu kommen angeblich sehr hohe Importzoelle, damit wird in den Reisefuehrern das sehr hohe Preisniveau erklart.

Ich kanns nicht bestaetigen. In der einzigen Vinothek von Victoria habe ich franzoesischen Wein gekauft, der kaum teurer war als in Europa (15 Euro fuer guten Chablis). Irgendwas kann da nicht stimmen, irgendwer koennte hier abzocken.

Eieganartig auch, dass einen Schwarzmarkt fuer Devisen gibt. Weil alles importiert werden muss und die Touristen offenbar nicht genug Devisen ins Land bringen, sind dierse heiss begehrt / wie im alten Ostblock.

Apropos Ostblock: Nach der Befreiung vom Joch der kolonialen Abhaengigkeit von Grossbritannien herrschte hier eine sozialistische Einpaarteien/Demokratie, daher gibt es ein staatliches Gesundheitssystem, stark regulierte Oeffnungszeiten / ab 17 Uhr ist tote Hose, offenbar vieles ist reglementiert.

Umweltschutz: Die Busse sind oekologisch, hurra! Das Mangoeeis ist aromatisiert, hurra! Die Spitze aber ist Eden Island, eine Nachahmung von Palm Island auf Dubai. Versteckt hinter Zypressenwaeldern stehen Haus and Haus kleine Siedlungen, bar jedes Gruen, jeder Wohnblockl farblich gekennzeichnet, aehnlich wie in Tiefgaragen, die Wohnungsgroesse wuerde sogar in der Gro-feldsiedlung fuer kopfschuetteln sorgen, intensive Verwendung von Stahlbeton zeugt von der Beruecksichtigung neuester baubiologischer Erkenntnisse.